

Lokomotiven in voller Fahrt hineinsausen lassen. Unsere Eisenbahner haben hier in fünf Tagen eine 6 Kilometer lange Umgehungsbahn gebaut und später den Tunnel geräumt.

Der belgische Bahnkörper wird genau so vom Landsturm bewacht, wie daheim. An jeder Brücke, bei jedem Tunnel und bei jedem Niveau-Übergang stehen Posten. Auch werden die Strecken begangen, um die Bahn vor Franktireurs zu schützen und die Transporte zu sichern. Die Landschaft, welche wir durchfahren, ist entzückend. Zunächst fahren wir im Talboden der Wesdre. Weithin dehnen sich die fruchtbaren Felder aus. Reizend gelegene Dörfer und romantische alte Schlösser ziehen an uns vorüber.

Die Städte, die wir passieren, Berviers, Enival, Pepinster, Chaudfontaine usw. sind still; nur selten zeigt sich ein neugieriges Gesicht. Die Bahnhöfe stehen unter deutscher Verwaltung, unsere Rotmützen tun hier ihren Dienst. Die Polizei ist belgisch geblieben, steht aber unter militärischer Kontrolle. Auf den offiziellen Gebäuden wehen deutsche Fahnen. Belgische Farben bemerken wir nicht. Dafür hängt an allen Häusern etwas Weißes: Hemden, Bettücher usw., als Zeichen der Ergebenheit. Vor Berviers fanden wir die ersten zerschossenen und verbrannten Häuser. In schauriger Ode stehen die kahlen Giebel da, leere Fensterhöhlen gähnen uns an, und ein wüstes Durcheinander zeigt sich allenthalben. Der Krieg kommt näher, seine Reichen werden deutlicher. Sie wirken entsprechend auf Mann und Offizier. Die Soldaten singen fröhlich: Haltet aus im Sturmgebraus! — Wie muß das auf die unglücklichen Bewohner wirken?!

O Deutschland hoch in Ehren!

O Deutschland hoch in Ehren,
 Du heil'ges Land der Treu',
 Stets leuchtet deines Ruhmes Glanz
 In Ost und West aufs neu'.
 Du stehst wie deine Berge fest
 Gen Feindes Macht und Trug.
 Und wie des Adlers Flug vom Nest
 Geht deines Geistes Flug.
 Haltet aus! Haltet aus!
 Lasset hoch das Banner wehn!
 Zeiget ihm, zeigt der Welt,